

CORONA: DIE IMMUNISIERUNG VON KINDERN UNTER FÜNF JAHREN IST LEGAL, WIRD ABER NICHT EMPFOHLEN

Die Suche nach einer Impfung für die Jüngsten

VON STEFANIE HEITMANN

Anna L. und ihr Mann hatten irgendwann genug von der stetigen Angst. Mit jeder Corona-Welle wuchsen die Sorgen um ihre beiden Kinder, beide im Kita-Alter, beide in einer Einrichtung, in der es laut Anna L. nicht alle Eltern immer so genau mit den Corona-Regeln nahmen und sich mehrere offen gegen die Impfung aussprachen. Die Familie betreute ihre Kinder zu Hause, so oft und so gut es ging, gerade in den Wintermonaten, in denen die Infektionszahlen rasant anstiegen.

3000 Euro gaben sie im vergangenen Jahr für Betreuung aus, auch für die Kita-Plätze, die sie nur teilweise nutzen konnten, sie verlängerten mehrfach ihre Elternzeit. Bis am Ende die Entscheidung feststand: Wir lassen unsere Kinder impfen, auch im Alter von zweieinhalb. „Es ist nicht anders möglich, die Kinder zu schützen“, sagt Anna L., die sich mit ihrem Mann letztlich für eine sogenannte Off-Label-Impfung ihres Kleinkinds entschied, also eine Impfung ohne offizielle Empfehlung der Ständigen Impfkommission (Stiko) und ohne Zulassung des Impfstoffs für das Alter ihres jüngsten Kindes.

Die Stiko empfiehlt die Covid-19-Impfung bislang nur für Kinder im Alter von fünf bis elf Jahren, die Vorerkrankungen haben. Für eine Impfpflicht für jüngere Kinder reiche die Datenlage allerdings nicht aus. Nur ein erstes Zulassungsverfahren läuft seit dieser Woche: Biontech und Pfizer wollen ihren Impfstoff in den USA für Kinder zwischen sechs Monaten und fünf Jahren mit einer Notfallgenehmigung bald in die Impfzentren bringen.

Ohne Zulassung, dennoch legal

Für Eltern wie Anna L. und ihren Mann bleibt derzeit nur die Möglichkeit der Off-Label-Impfung. Illegal ist es nicht, seine Kinder mit dem zugelassenen Vakzin von Biontech impfen zu lassen. Zwar hat der Impfstoff für diesen Altersbereich keine Zulassung, es fehlt auch die Empfehlung der Stiko. Eine Impfung kann dennoch legal erfolgen, wenn sich ein Arzt dazu bereit erklärt, die Impfung vorzunehmen. Anna L. will die Namen ihrer Familie dennoch nicht veröffentlicht wissen, weil es so ein emotional besetztes Thema sei und weil es in ihrem Umfeld mehrere Menschen gebe, die die Corona-Impfung ablehnen, gerade für Kinder.

Genauso hält es einer jener Mediziner, der selbst Kleinkinder impft. Auf Twitter findet man den Arzt unter dem Synonym „Dr. Pappa“. Mehr als 11.000 Menschen folgen ihm bei dem Kurznachrichtendienst, auf dem er über seine Erfahrungen mit der U5-Impfung berichtet, über gute Erfahrungen, wenn man mal von Anfeindungen im Netz absieht.

„Wir haben uns mit anderen Ärztinnen und Ärzten zusammengeschlossen und impfen die Kinder unter fünf Jahren mit einer Dosierung von fünf Mikrogramm“, sagt der Arzt. „Anekdotisch haben bei so geimpften Kindern bestimmte Antikörperspiegel gute Werte gezeigt.“ Er habe seit September eine bisher vierstelligen Zahl an Kindern geimpft und baue seine Kapazitäten für die U5-Kohorte aus, die Nachfrage steige. „Die Hospitalisierung ist nicht entscheidend für die Eltern, sondern die Langzeitfolgen wie Pims, Long Covid, Diabetes oder ein lang anhaltender Leistungsverlust.“

Als Pims wird eine Autoimmunreaktion bei Kindern bezeichnet, die mehrere Wochen nach einer Corona-Infektion auftreten kann. Für den Arzt spielt noch ein Faktor eine wichtige Rolle, warum er das Impfen einer natürlichen Infektion mit dem Coronavirus vorzieht: „Wir wissen, dass eine T-Zellen-Immunität, durch die Impfung ausgelöst, besser hilft als eine einmalige natürliche Infektion.“

Dies sei von Vorteil, da das Virus mutiere und der Körper durch die Impfung eine breitere Immunantwort auf die Varianten bilden könne.

Hass und Drohungen gegen Ärzte

Zwar ist die Impfung von Kindern unter fünf Jahren nicht illegal, dennoch kann sie juristische Folgen für den Arzt haben. Deshalb müssen alle Eltern vorab einen ausführlichen Aufklärungsbogen unterschreiben. Ein Problem sei das bislang nicht gewesen. „Es kommt für mich nicht in Frage, aus Angst vor persönlichen Belangen nicht zu helfen und die Impfung zu verweigern“, sagt der Arzt. Zudem decke die Berufshaftpflichtversicherung des Mediziners eventuelle Impfschäden ab. „Wir klären alle Eltern gut auf, und ich halte das Risiko, dass Impfschäden auftreten, für sehr gering.“

Argumente, die am Ende auch Familie L. aus Bremen überzeugten. Berührungängste mit Off-Label-Medizin hatten die Eltern schon vorher nicht: Auch die Impfungen gegen Meningokokken B und FSME haben sie nach genauer Risikoabwägung in ärztlicher Absprache wahrgenommen. Der Weg zum Corona-Impftermin war dennoch ungleich steiniger.

Über Mundpropaganda und in den sozialen Netzwerken kamen sie an erste Hinweise, teilweise mussten sie mehrstufige Verfahren durchlaufen, um an Adressen und Telefonnummern zu kommen. Denn die Ärztinnen und Ärzte, die gegen Sars-Cov-2 impfen, sind nicht nur im Netz Hass und Drohungen ausgesetzt. Auch „Dr. Pappa“ hat keine Informationen zum Off-Label-Impfen auf der Webseite seiner eigenen Praxis. „Das ist vollkommen beabsichtigt, denn die Beschimpfungen im Netz haben auch gegen Kollegen massiv zugenommen“, so der Mediziner.

In Bremen keine Off-Label-Impfung

Wer aber im Netz so nicht utriebig ist wie die Bremer Familie L., für den ist es gar nicht so einfach, eine Arztpraxis zu finden. „Es gibt in Deutschland nur drei Ärzte, die offiziell angeben, auch Kinder unter fünf Jahren zu impfen“, sagt

Paula, eine Sprecherin der Elterninitiative U12-Schutz, dem WESER-KURIER. Auch sie will anonym bleiben, gibt ein Pseudonym an.

Die Webseite der Initiative, die ehrenamtlich von Eltern betrieben wird, bietet die Möglichkeit, einen Off-Label-Impftermin in ihrer Region zu finden. Alles unter strengen Sicherheitsvorkehrungen. Bislang wurden nach Angaben der Initiative Termine für rund 40.000 Kinder vermittelt. Eine Off-Label-Impfung sehen die Ehrenamtlichen von U12-Schutz nicht kritisch, denn es gebe viele Medikamente, die auf diese Art verwendet würden, wie etwa Narkosemittel für Kleinkinder. Risiko und Nutzen seien dabei gut einschätzbar.

Nach Angaben von U12-Schutz haben sich in Bremen 197 Familien registrieren lassen, im Einzugsgebiet seien es etwa 1000 bis 1200 Kinder. Jede Woche gebe es rund ein Dutzend Neuanmeldungen in Bremen und umzu. In der derzeitigen Omikron-Virus-Welle steige die Nachfrage stärker an. Auch weil Eltern Booster-Impfungen für ihre Kinder über fünf Jahren nachfragen, so die Sprecherin.

In Bremen selbst können Eltern lange suchen, denn es gibt keinen einzigen Mediziner, der Kinder unter fünf Jahren impft. Es habe einen gegeben, der jedoch seine Aktivitäten eingestellt hat, nachdem seine Identität bekannt wurde. Deutschlandweit steige die Zahl der Mediziner aber, die eine solche Impfung nun anbieten: Etwa vier bis fünf kommen laut Elterninitiative pro Woche hinzu. Vielen Eltern bleibt dann nur, eine weitere Reise auf sich zu nehmen. Auch Familie L. ist mehrere Stunden gefahren, bis sie in einem anderen Bundesland einen Impftermin wahrnehmen konnte.

Familie L. hat viele Ängste durch die Off-Label-Impfung abgelegt und will bei sinkenden Inzidenzen dank der Impfung wieder aus dem Ausnahmezustand ins normale Leben zurückkehren. „Die Impfung gibt uns Sicherheit, dass der Körper auf eine eventuelle Infektion vorbereitet ist und eventuelle Langzeitschäden verhindert werden können“, sagt Anna L. Bis der Impfschutz vollständig wirkt, werden sie weiterhin Kontakte vermeiden, Abstand halten, niemanden drinnen treffen, und Anna L. wird auch weiterhin die Kinder zu Hause betreuen. Aber sie sieht nun, dass dieser Zustand bald ein Ende haben wird. „Wir können und wir werden nicht für immer zu Hause bleiben.“



FOTO: ROBERT MICHAEL/DPA

Obwohl es derzeit noch keine Zulassung gibt, können Eltern ihre Kinder unter fünf Jahren gegen das Coronavirus impfen lassen. Die Meinungen über den Nutzen gehen dabei auseinander.



Ein Mediziner, der Kleinkinder impft, twittert unter dem Namen „Dr. Pappa“ zu Kinderimpfungen. SCREENSHOT: TWITTER

Nur sehr wenige Kinder erkranken schwer

VON STEFANIE HEITMANN

Für Marco Heuerding ist der Wunsch nach einer Impfung für Kleinkinder nicht ohne Weiteres nachvollziehbar. Der Kinderarzt praktiziert in Bremen und ist Sprecher des Bremer Landesverbands der Kinder- und Jugendärzte. „Es gibt keine entsprechende Datenlage und in Folge dessen auch keine Nutzen-Risikobewertung“, sagt Heuerding. „Viele Eltern, die ein Interesse an einer Off-Label-Impfung haben, haben große Ängste vor einer Infektion ihrer Kinder. Viele Kinder wurden in Folge langfristig sozial isoliert. Kinder mit einem Infekt-Asthma werden dann als Risikopatienten bezeichnet.“ Dabei sähen er und seine Kollegen, „dass die Infektionsverläufe mild sind“.

Heuerding ist nicht grundsätzlich gegen eine Impfung kleiner Kinder. „Wir versuchen Kinder zu impfen, die einen Immunschutz benötigen, wie etwa beim Downsyn-

drom.“ Jedoch sei die Angst vieler Eltern vor der Corona-Infektion seiner Meinung nach unnötig. „Trotz der hohen Inzidenzen erkranken sehr wenige Kinder schwer. Bei der Delta-Variante lag das Risiko bei etwa eins zu 100.000, und wir gehen davon aus, dass es bei der Omikron-Variante wohl darunter liegt“, sagt Marco Heuerding. Seit Pandemiebeginn sei kein Kind in der Stadt Bremen an einer Corona-Infektion gestorben, und es gebe derzeit kein einziges hospitalisiertes Kind in der Hansestadt, welches wegen einer Covid-Erkrankung oder Pims stationär behandelt werden muss.

Den Einwänden vieler Eltern, dass eine Infektion mit dem Virus Langzeitschäden mit sich bringen kann, kann Heuerding ebenfalls nicht folgen. „Studien zeigen, dass bei weniger als einem Prozent aller infizierten Kinder Langzeitfolgen über vier Wochen nach der Genesung auftraten. Zudem gab es deutschlandweit bis Ende Januar nur

631 registrierte Fälle von Pims, von denen bis auf eine kleine Gruppe alle wieder vollständig genesen sind.“ Die Gefahr einer schweren Erkrankung sieht der Arzt eher bei ungeimpften Erwachsenen: „Das Risiko für einen schwerwiegenden Verlauf ist für einen geimpften und geboosterten Erwachsenen ungefähr zehnfach höher als für ein ungeimpftes Kind.“

Für Heuerding gehört eine Infektion mit verschiedenen Viren im Kindesalter zum natürlichen Aufbau des menschlichen Immunsystems dazu. Eine präventive Impfung, wie von den impfenden Ärzten als Argument angeführt, hält er nicht für nötig. „Jeder Kontakt mit dem Virus führt zu einer Immunantwort, ob durch eine Impfung oder eine Infektion.“

Über kurz oder lang werde sich letztlich jeder mit dem Coronavirus infizieren, meint Marco Heuerding. Und seine Meinung über seine Kollegen, die dennoch impfen? „Ich sehe keine Notwendigkeit. Man bedient Sicherheitsbedürfnisse, die vielleicht nicht begründet sind. Man sollte sich an wissenschaftliche Daten halten und sich nicht von Ängsten leiten lassen.“



Marco Heuerding FOTO: HEUERDING